

# Das Ohr am Jenseits

„Mary hat ein kleines Lamm“: Übersinnliches mit Kapp/Rieken im Künstlerhaus Bremen

Von Rainer Beßling

**BREMEN** (Eig. Ber.) • Dunkel. Unsicherheit. Bin ich denn heute so viel zu früh? Wer hat hier vergessen, das Licht anzumachen? Langsam dämert's. Die Augen gewöhnen sich an die Schwärze, und auch die Gedanken kommen an: Der dunkle Raum ist vielleicht schon die Kunst.

Zur Bestätigung zeichnet sich schemenhaft eine Figur in der Mitte der Galerie ab. „Hallo“, sagt die Figur mit sonorem Alt und kommt langsam näher. „Ich bin Claudia Kapp.“ Der erste Körperkontakt mit der Künstlerin gestaltet sich explosiv. Beim Händeschütteln funkt es mächtig. „Das ist der Schaumstoff“, erklärt Claudia Kapp. Richtig, die ersten vorsichtigen Schritte in die Black Box des Künstlerhauses Bremen glichen einem Waten in Watte.

Von der Einladung zum Pressegespräch wusste ich: Es geht um Übersinnliches, um seherische Kräfte und die Kontaktpflege mit dem Jenseits über paramäßig disponierte Medien. War nun schon bei der Begrüßung der Funke zur Transzendenz übersprungen, oder vertragen sich die Schuhsohlen einfach nicht mit dem Bodenbelag?

Die Einstimmung auf das Thema jedenfalls ist bereits bestens gelungen. Die Sinne in der künstlichen Nacht instinktiv geschärft, potenziellen Gefahren entgegen blinzeln, auf Reviereindringlinge eingestellt - zu solch angenehm archaischen Empfindungen, die das Selbstbild heroisch übermalen, fällt



Das Medium bei der Arbeit.

sich der Raum allmählich mit Kolleginnen und Kollegen.

Die Frauen gehen wie in geheimem Gleichklang in die Hocke oder stabile Seitenlage. Die Männer bleiben aufrecht, abwehr- und fluchtbereit. Ganz klar, dass sich

werdende Väter bei der Geburtsvorbereitung liegend latent unwohl fühlen müssen. Nachdem alle ihre Position im Halbdunkel eingenommen haben, offenbart der Raum auch seine akustische Seite. Dunkel lässt schärfer sehen und Stille schärfer hö-

ren, nicht nur ins sich selbst hinein. So klingen das Schleifen, Schnarren, Tuckern, Sirren, Rumoren, Pochen und Klopfen von der Raumdecke in gesteigerter Intensität.

Das also ist sie nun in Gänze, die Installation des

Bremer Künstlerduos Claudia Kapp und Michael Rieken. Ein Audioloop mit Klopfzeichen und weniger dramatischen Signalen, aus einer Welt des Anderen, des Ungreifbaren und Geheimnisvollen. „Mary hat ein kleines Lamm“ ist der Titel des Werkes. Die Zeile eines Kindergedichtes verwendete der Pionier der Schallaufzeichnung, Thomas Edison, für die ersten Versuche mit seinem Phonographen.

Edison war ein begnadeter Techniker, aber auch äußerst empfänglich für parapsychische Phänomene. So hätte er sich von seinem schlichten mechanischen Klangschreiber gern auch die Decodierung von Nachrichten aus dem Jenseits gewünscht. Kapp und Rieken sehen ihren Verweis auf Edison als Erinnerung an jene unschuldige Frühzeit der Naturwissenschaften, in der Magie und Transzendenz bei der Erforschung der Wirklichkeit noch mitgedacht werden durften.

In der unmittelbaren Wirkung dürfte das aktuelle Projekt des Künstlerhauses den Besucher mehr auf seine Sinneswahrnehmung als auf Technikgeschichte verweisen. Dabei wird Wahrnehmung aus direkter Körpererfahrung zum Thema, und Codes und Klänge offenbaren aus künstlich verstärkter Rezeptionshaltung heraus geheimnisvolle, magische Schichten. Aus der dunklen Höhle der Selbsterfahrung und Sinneserweiterung wieder ans Licht gelangt, stellt sich ein Gefühl der prompten Befreiung ein. Die Geister der Nacht schlafen am hellen Tag. (bis 19.3.)